32. Jahrgang. Mittwoch, 18. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18048.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

„Der Emancipationskampf des vierten Standes."

Unter diesem Titel hat der erzconservative Socialpolitiker Dr. Rudolf Meyer, der Schüler des verstorbenen Geheimraths Wagener und einstige Herausgeber der „Berliner Revue", eine Schrift herausgegeben, in welcher viel Material zusammengetragen ist. Wir befinden uns in der That jetzt inmitten dieses Kampfes. Das zeigt schon ein Rückblick auf den abgelaufenen Theil der jetzigen Session. Obgleich die Vertreter des „vierten Standes" im gegenwärtigen Reichstag nur in verschwindender Anzahl vorhanden sind, hat sich dieser Reichstag doch in einem großen Theil seiner Sitzungen mit socialpolitischen, die Arbeiterfrage betreffenden Angelegenheiten beschäftigen müssen, und die Frage, welche den Rest der Session beherrschen wird, das Socialistengesetz, liegt auf demselben Gebiete. Die Zeitungen müssen einen großen Theil ihres Raumes den Nachrichten und Betrachtungen über Strikes, Socialistenprozesse und ähnliche Dingen widmen, sie mögen auf einem Standpunkte stehen, auf welchem sie wollen. Ohne die mehr als 27jährige Leitung der preußisch-deutschen Politik durch den Fürsten Bismarck wären wir sicher nicht so weit. Seine Politik hat die Entwickelung der Entscheidungsfrage „Socialismus oder Individualismus" wohl um ein Jahrhundert beschleunigt. Es fragt sich nur, ob der heutige Stand der Sache den Erwartungen entspricht, welche der Leiter unserer Politik hegte, als er in der ersten Hälfte der Sechziger Jahre mit Lassalle conferirte, eine Deputation der mit den liberalen Fabrikanten Leonor Reichenheim u. Gen. unzufriedenen Waldenburger Weber dem Könige von Preußen vorstellte und diesen bewog, die Summe von 120 000 Thlr. zur Begründung einer Productiv-Association nach Lassalle'schen Grundsätzen herzugeben.

Diese mit königlichem Gelde begründete, von dem damaligen kgl. preußischen Landrath Olearius beaufsichtigte socialistische Gründung ist längst den Weg aller Gründungen gegangen; der Weber Florian Paul, der Führer jener von dem preußischen Ministerpräsidenten dem Könige vorgestellten Deputation, ist gestorben, nachdem er im Dezember 1878 einer der ersten gewesen, die auf Grund des Socialistengesetzes als gefährliche, die Sicherheit des Kaisers bedrohende Menschen ausgewiesen wurden; aber die Folgen jener Politik sind nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Der „vierte Stand" sollte damals ein Bundesgenosse gegen den Liberalismus des unvolksmäßigen Bürgerthums in Stadt und Land sein, wie den Führer der conservativen Partei und socialpolitische Berather des Ministerpräsidenten v. Bismarck Geh. Rath Wagener mit dem „Massenschritt der Arbeiter-Bataillone" drohte. Die heutige Lage entspricht wohl schwerlich den damals gehegten Erwartungen. Die Regierung sucht sich heute durch schroffe Ausnahmegesetze gegen den vor einem Vierteljahrhundert heraufbeschworenen Socialismus zu wehren, in Massenprozessen tritt eine furchtbare, nur durch diese Ausnahmegesetze erzeugte Corruption zu Tage; der „bürgerliche Liberalismus", der „dritte Stand", den es damals zu bekämpfen galt, tritt aber für sämmtliche berechtigte Forderungen der Arbeiter, für ihre wirthschaftliche Besserstellung, für den Schutz ihrer Gesundheit und Arbeitskraft und für ihre politische Gleichstellung mit allen anderen Staatsbürgern ein; denn der bürgerliche Liberalismus sieht darin nur die consequente Durchführung der eigenen Principien, auf deren Grund er sich von den beiden „ersten Ständen", von Adel und Geistlichkeit, wenigstens äußerlich befreit hat. Der „Emancipationskampf des vierten Standes" wird noch Generationen beschäftigen. Vor allem nehmen jetzt die Bestrebungen der Bergleute die Aufmerksamkeit in Anspruch, welche, wie die Bergleute, durch die Massenhaftigkeit ihres Nebeneinanderwohnens von vielen Tausenden auf kleinem Raume heute schon zu Verbindungen gelangt sind, deren Beschlüsse nicht nur auf ihre Arbeitgeber, sondern auch auf das Wohlergehen von Hunderttausenden von anderen von Einfluß sind.

Wahrscheinlich werden allmählich auch andere Berufszweige, nachdem sie sich eine entsprechende Organisation geschaffen, zu ähnlichem Auftreten und Einfluß gelangen. Und es wird auch einst die Zeit kommen, in der die ländlichen Arbeiter, zum Bewußtsein ihrer Kraft für den Fall kommen, wenn sie, die nach Millionen zählen, sich zusammenthun, um ihre gemeinsamen Zwecke zu fördern. Heute können sie dem auf ihnen lastenden Drucke nur passiven Widerstand entgegensetzen, auf dem Wege der Auswanderung und der „Sachsengängerei". In der „Kreuzztg." schlagen die Magnaten des Ostens als Hilfsmittel dagegen die Prügelstrafe und die Aufhebung der Freizügigkeit vor! Dadurch würde man die „Emancipation des vierten Standes" auch in der ländlichen Bevölkerung beschleunigen.

Buschiri.

Ueber den soeben hingerichteten Führer des ostafrikanischen Aufstandes schreibt G. Meinecke im „Colonialen Jahrbuche" wie folgt:

Ueber den Charakter dieses Mannes gehen die Ansichten noch auseinander. Was seine politische Haltung anbetrifft, so gehört er jenen „freien" Arabern an, welche, im Besitze einer oft bedeutenden Hausmacht sich sicher fühlend, den Sultan von Zanzibar stets nur als einen Primus inter pares ansahen und sich an seine Edicte nur so weit kehrten, daß ihnen die Rückkehr nach Zanzibar, um ihrem Geschäft dort nachgehen zu können, frei blieb. Sie betrachteten sich als die Herren der Mrima und gaben im Verein mit den sogenannten Jumbes, den Dorfältesten der Eingeborenen, den Ton an. Durch das Eindringen der Europäer, welches nicht nur ihren politischen Einfluß zerstörte, sondern auch ihrem Handelsmonopol empfindlichen Abbruch zu thun im Stande war, wurden sie sich ihrer bedrohten Lage klar, und da sie nicht willens waren, ohne Widerstand zurückzuweichen, griffen sie zu den Waffen. Es wurde ihnen um so leichter, eine allgemeine Gährung zu erzeugen, als am Nordufer des Nyassa sich bereits Araber und Engländer schlugen und das arabische Element dadurch schon auf das äußerste erregt war. Es gelang ihnen, die größte Anzahl der Eingeborenen auf ihre Seite zu bringen, da dieselben den Charakter der Araber eher verstanden, als den des Europäers, und mit ersteren die Besorgnisse theilten. Der Araber, wenn auch überall als Herrscher auftretend, war doch in genauer Kenntniß des Eingeborenen-Charakters klug genug gewesen, sich den Gebräuchen der Eingeborenen bis zu einem gewissen Grade anzupassen und nur dort mit fester Hand einzugreifen, wo er des Erfolges sicher war. Die Deutschen hatten in Unkenntniß der Verhältnisse manche Fehler begangen, von denen der folgenschwerste in dem Mißverhältnisse zwischen Wollen und Können lag. Aber es ist fast unbegreiflich, daß dadurch auf Seiten mancher Araber eine solche Wuth hervorgerufen worden war, welche allen Deutschen den Tod geschworen hatten. Die französischen Missionen bei Bagamoyo und die im Innern wohnenden englischen Missionare blieben in Folge ihrer Nationalität verschont, obwohl Buschiri es nicht verschmähte, einige der letzteren gefangen zu nehmen, um durch das Lösegeld derselben seine Kasse zu füllen. Jedenfalls ist er, wie sein berühmterer und bedeutenderer Stammesgenosse im Innern, Tippo Tip, von religiösem Fanatismus völlig frei und hat, abgesehen von seiner Grausamkeit, manche Züge, welche ihn in einem milderen Lichte erscheinen lassen können.

Deutschland.

Neugattersleben, 16. Dezbr. Der **Kaiser** hat heute Abend 9 Uhr nach Verabschiedung vom Kammerherrn v. Alvensleben mittelst Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam angetreten. Der Bahnhof war illuminirt; auf demselben hatten die Krieger- und Landwehrvereine der Umgegend Aufstellung genommen, von welchen mehrere Mitglieder durch den Kaiser mit Ansprachen ausgezeichnet wurden. Von der versammelten Menschenmenge wurden dem Kaiser enthusiastische Hochrufe dargebracht.

* **Berlin**, 17. Dezember. Die Angaben des Londoner Blattes „Truth" über einen Besuch, den die **Königin von England** im nächsten Sommer am deutschen Hof machen wollte, sind bei der geringen Zuverlässigkeit jener Zeitung lebhaften Zweifeln begegnet. Diese sind jedoch, wie man in hiesigen Hofkreisen meint, diesmal nicht gerechtfertigt. Die Mittheilung soll sich der „Köln. Ztg." zufolge mit Verabredungen decken, welche zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in London getroffen worden; Einzelheiten wären endgiltiger Festsetzung vorbehalten.

* **[Eine angebliche Bitte des Königs Humbert.]** Das Pariser „XIX. Siècle" läßt sich aus Frankfurt depeschiren, König Humbert habe den Kaiser Wilhelm gebeten, sein deutsches Husaren-Regiment, das hessische Nr. 13, nicht, wie beabsichtigt, in das Reichsland zu verlegen. (?)

* **[Die Wandgemälde im Berliner Rathhaus.]** Prof. Scheurenberg übergab am Sonnabend seine in der Vorhalle zum Magistratssitzungssaale des Berliner Rathhauses vollendeten Wandgemälde dem dazu ernannten Ausschusse der Stadtverwaltung. Die drei Gemälde („Ueber-Thür-Stücke") — schreibt die „T. R." — sind allegorischen Inhalts. Das erste, über der Saalthür befindliche, erinnert an die Vereinigung von Berlin und Kölln a. d. Spree im Jahre 1307. Zwei schöne Frauen mit den Wappenschildern der beiden Städte reichen sich über der symbolisch angedeuteten Spree die Hände, von zwei sich umarmenden Genien begleitet. Das zweite Bild ist als eine Verherrlichung Friedrichs, des ersten Kurfürsten von Brandenburg, gedacht. Eine mit mächtigen Schwingen versehene Siegesgöttin, deren schöner Leib nur von leichtem Schleier umwallt wird, lehnt sich auf einen Schild, in der Rechten die Palme haltend. Vor ihr auf einem Kissen ruhen die Abzeichen der Kurfürstenwürde und des Ritterthums: Der Kurhut mit Schwert und Scepter, der Mantel und der goldene Helm. Auf dem dritten Bilde endlich sieht man ein dahinsegelndes Schiff, auf welchem Merkur, Geldbeutel und Netze haltend, zwischen Waarenballen sitzt, als Versinnbildlichung des Handels, des Fischfanges und der Schiffahrt. — Der Künstler wird nun zunächst in seinem Atelier die Vorarbeiten zu den beiden großen historischen Wandbildern beginnen, welche zwischen und neben den oben genannten Supraporten ihren Platz finden sollen. Dieselben behandeln dramatische ernste Gegenstände aus der Geschichte Berlins und der Mark, das eine die Verurtheilung des früheren Bürgermeisters Tyle Wardenberg, das andere die Niederwerfung der Raubritter durch Friedrich den Ersten, und werden somit einen wirksamen Gegensatz zu den mehr anmuthig-heiteren Ueber-Thürstücken bilden. — Die bis jetzt vollendeten Wandgemälde, außer den hier besprochenen auch die von Professor Bleibtreu, Vogel und Simmler, werden bis auf weiteres in denjenigen Stunden, in welchen das Rathhaus überhaupt zur Besichtigung offen steht, dem Publikum zugänglich sein.

* **[Die Socialdemokratie unter dem Socialistengesetz.]** Die „Berl. Volkstribüne" veröffentlicht eine statistische Zusammenstellung, aus der sich Folgendes ergiebt:

Es wurden socialdemokrat. Stimmen abgegeben	in Wahlkreisen bei den Hauptwahlen 1887	1884	1881
über 15 000	8	3	0
zwischen 15 000 und 10 000	9	8	4
„ 10 000 „ 7 500	16	8	5
„ 7 500 „ 5 000	15	18	13
„ 5 000 „ 2 500	40	30	20
über 2 500	88	67	42
zwischen 2 500 und 1 000	46	32	23
„ 1 000 „ 1	125	122	108
über 1 Stimme	259	221	173

Im Verhältniß zu den übrigen Parteien ergiebt die Statistik Folgendes:

Von 100 Wählern stimmten socialdemokratisch:	Bei den Hauptwahlen in Wahlkreisen 1887:	1884:	1881:
mehr als 50	6	9	0
50 bis 40	10	12	8
40 bis 30	20	15	15
30 bis 20	26	26	19
20 bis 10	42	25	18
mehr als 10	104	87	60
0,1 bis 10	155	134	113
soc. St. wurden abgegeben	295	221	173

Bei den Hauptwahlen 1887 fielen also in 104 Wahlkreisen mehr als 10 Proc. der abgegebenen Stimmen auf socialdemokratische Candidaten. Vergleicht man das relative Stimmenverhältniß der Socialdemokratie in diesen 104 Wahlkreisen mit demjenigen der Wahlen von 1884 und 1881, so erhält man folgendes Ergebniß:

Die relative Stimmenzahl der Socialdemokratie	hat sich in Wahlkreisen verbessert	verschlechtert	nicht verändert
von 1881 bis zu 1884	95	7	2
von 1884 bis zu 1887	55	48	1
von 1881 bis zu 1887	85	18	1

* **[Zugehörigkeit zu mehreren Facultäten.]** In Bezug auf die Zugehörigkeit von Studirenden zu mehreren Facultäten hat sich der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten auf Grund der eingegangenen Berichte zu der Bestimmung veranlaßt gesehen, daß Anträge von Studirenden, welche gleichzeitig bei zwei oder mehr Facultäten eingeschrieben zu werden wünschen, grundsätzlich als unstatthaft zurückzuweisen sind. Nur hinsichtlich der gleichzeitigen Einschreibung bei der philosophischen Facultät und einer anderen Facultät behält es, so weit eine solche statutarisch vorgesehen ist, hierbei sein Bewenden, und der Minister hat die Curatoren bezw. das Universitäts-Curatorium in Berlin außerdem ermächtigt, diese, so weit sie bisher gewohnheitsmäßig zugelassen war oder angemessen erscheint, auch sonst nach Lage des Einzelfalles auf Antrag zu gestatten.

Zittau, 16. Dezember. Die Zittauer Handelskammer hat abermals die Unterstützung des sächsischen Ministers des Innern für die Petition des **Schweineeinfuhrverbots** erwirkt.

Serbien.

Belgrad, 16. Dezbr. Dem „Fremdenblatt" wird gemeldet, die hier weilenden Vertreter der **Salzmonopolpächter** seien unter nachhaltiger Unterstützung der Vertretung Oesterreich-Ungarns bemüht, für die Rechte und Interessen des gewaltsam expropriirten Pachtconsortiums entsprechende Schadloshaltung zu erlangen, bevor an die gerichtliche Entscheidung appellirt wurde.

Italien.

Venedig, 16. Dezbr. Der **Prinz** und die **Prinzessin Heinrich** von Preußen sind heute Abend nach Korfu abgereist. (W. T.)

Edith.

(Nachdruck verboten.)

3) Novelle von Eva Funck.

(Fortsetzung.)

Als es nach der Abendmahlzeit zum Tanzen ging, war es der Hausherr selbst, der sie in die Reihen der Tanzenden führte, und bald fand sie sich fortwährend in Bewegung. Dann schlug die Stunde, die das neue Jahr verkündete, und nachdem das Beglückwünschen und der Jubel, der es begleitete, vorüber war, begann man sich zu entfernen. Edith stand in einem leeren Zimmer neben dem Saale und blickte dort hinein wo sich alles zusammendrängte. Ihr Herz war schwer. Der Baron hatte sich ihr den ganzen Abend nicht genähert, und sie sah zu ihrem Leide, daß auch er sich empfahl und den Saal verließ, obgleich ihre Augen sich getroffen hatten und er wußte, wo sie stand. Trübselig blickte sie auf die Menge vor ihr, als plötzlich leise ihr Name an ihr Ohr schlug.

„Edith!"

Als sie sich rasch umwandte, sah sie ihn in der anderen Thür stehen, die durch ein Seitenzimmer dort hineinführte. Er hatte seinen Ueberrock schon umgehängt und seinen Hut in der Hand. „Edith!"

Sie flog zu ihm, das Herz voll Freude, daß er sie suche, daß er ihr nicht zürne, und als sie seine Hand, die er ihr entgegenhielt, mit ihren beiden umspannte, neigte sie sich leise ihm zu, als könne sie ihr Gefühl nicht anders genügend ausdrücken.

„Edith, mein liebes Kind, ich hatte so sehr den Wunsch Sie zu sprechen, aber ein flüchtiges Wort genügte mir nicht. Wenn sich in nächster Zeit eine Gelegenheit findet d. h. eine nicht merkbare, sondern zufällige — bitte, dann weichen sie mir nicht aus, ich habe Ihnen etwas zu sagen. Wollen Sie das thun?'

„Ja, mit Freuden, Herr Baron, und ich danke Ihnen, daß Sie mir Ihr Wohlwollen nicht entzogen haben; ich fürchtete, Sie möchten mir böse sein."

„Wie könnte ich Ihnen böse sein?" sagte Wolf v. Steinbach in weichen Tönen. „Sie hatten sicher Ihren Grund, zu handeln, wie Sie es thaten, und ich glaube nichts von Ihnen, als was gut und edel ist."

Wie die Freude ihre Brust schwellte! Sie schaute zu ihm auf und zwei Thränen rannen langsam an ihren Wangen herab.

Da war es wieder in ihrem Blicke, was ihn stets bestürzt machte und ihn doch bezauberte. Er tauchte seine Blicke tief in die dunkeln Augensterne und unbewußt hauchten seine Lippen:

„Edith, geliebtes Mädchen, auf Wiedersehen!" Sie wußte nicht, welch' ein mächtiges Gefühl sie übermannte; sie konnte die Wogen desselben nicht überwältigen und drückte ihre Hände an die Stirn um sich zu fassen.

Zwei andere Augen hatten, aus dem Saale her, diese Scenen beobachtet und schienen Blitze auf die zarte Gestalt zu schleudern, wie sie dastand."

„Fräulein Stein, bitte, gehen Sie nach der Garderobe und achten Sie darauf, daß die Damen gut bedient werden. Alles geht zu gleicher Zeit, es muß da voll sein — sehen Sie, was sich thun läßt", rief ihr Frau v. Ambergs Stimme zu.

Edith war fort wie ein Gedanke, um diesem Befehle Folge zu leisten. Als sie später ihr Haupt auf das Kissen legte, konnte sie lange keine Ruhe finden. ‚Edith, geliebtes Mädchen, auf Wiedersehen!" tönten ihr seine leise geflüsterten Worte, fort und fort in die Ohren. Und wie zärtlich hatte er sie gesprochen! Mußte sie nicht denken, daß er das Geheimniß entdeckt habe, das sie bemüht gewesen war vor ihm zu verbergen? Ach, wenn es so wäre, dann wäre ja alles, alles gut!

Man hatte das neue Jahr gemeinschaftlich begonnen; so gab es keine Neujahrsvisiten am anderen Tage, und zum Abend waren Herr und Frau v. Amberg bei anderen Freunden in der Nachbarschaft. Edith verbrachte diesen Feiertag, wie sie die anderen mit den Kindern verlebt hatte.

Am anderen Tage aber lag viel Arbeit vor ihr; alle Geräthe und Dinge, die man am Sylvester für die große Gesellschaft benutzt hatte, waren in den oberen Räumen fortzustellen und aufzubewahren, und als sie Morgens mit dem Gedanken an das Tagesgeschäft erwachte, begann sie sogleich, sich daran zu machen.

Frau v. Amberg schlief heute lange, und als sie endlich aufstand, fand sie bei klein Dietrich und Lotti nur die alte Kinderfrau.

„Wo ist das Fräulein?"

„Ich glaube, sie ist oben in den Vorrathsstuben."

„Ja, das ist wahr", sagte Frau v. Amberg, „kommt Kinder, wir wollen auch hinauf."

Und in Gesellschaft ihrer Kleinen erstieg sie die Treppe. An Ediths Thür zögerten die Kinder, sie meinten, sie würden sie dort finden.

„Versucht es, ob sie darin ist, und wenn nicht, so kommt mir nach", und damit trat die Hausfrau in ein Zimmer auf demselben Flure, das auch aufgeräumt werden sollte.

Als sie dasselbe wieder verließ, traten die Kinder gerade aus Ediths Zimmer, wo sie sich umgesehen hatten.

„Mama, komm' doch einmal sehen, ob das nicht Onkel Steinbach ist? Tante Edith hat ein Bild bei sich stehen, das sieht ganz aus, wie er."

Frau Amberg fuhr ordentlich zusammen, als ihres kleinen Sohnes Mund ihr diese Mittheilung machte — aber, da war es ja nun, was sie suchte. Wenn das Kind sich nicht irrte, dann hatte sie den Beweis, daß irgend ein Verhältniß zwischen diesen beiden Menschen bestand. Davon wollte sie sich überzeugen, sie wollte sehen, ob es wahr sei; ja, sie hatte ein Recht dazu, und sie trat mit den Kindern in Ediths Zimmer. Das Bild stellte ohne Zweifel Wolf v. Steinbach, in jüngeren Jahren, vor; das Haar war voller und dunkler, aber da war der melancholische Ausdruck in den Augen, der nur ihm eigen war — es war kein Zweifel.

„Das ist ein fremder Herr, der aber dem Onkel sehr ähnlich sieht", sagte sie, scheinbar ruhig, zu den Kindern, die nicht den geringsten Zweifel in ihre Worte setzten. Ihr aber klopfte das Herz, denn sie fühlte, daß sie vor einer Krisis stand. Hier mußte Licht geschafft werden, und wer weiß, wie das enden würde. Sie beschloß nun, nicht hinauf zu Edith zu gehen, sie wollte erst mit ihrem Manne von der Sache sprechen.

„Kommt, Kinder, geht zur Anna und laßt Euch Euer Frühstück geben", und damit schob sie die Kleinen zur Thüre hinaus, und diese trippelten der Treppe zu und dann auch gleich dieselbe hinunter. Als sie jedoch die Thür geschlossen hatte und ihnen folgen wollte, sah sie, daß Edith von oben herunter kam und gesehen haben mußte, von wo sie kam. Das war peinlich und am Ende denn doch besser, daß sie ihr Eindringen erklärte; so stand sie zögernd still.

„Die Kinder suchten Sie in Ihrem Zimmer, Fräulein, und kamen dann mich rufen, um mir ein Bild zu zeigen, das sie für Onkel Steinbachs erklärten. Ich folgte ihnen, denn ich konnte nicht denken, daß ein Bild, das offen auf Ihrem Tische steht, ein Geheimniß sein könne."

Edith begriff aus dem Wesen und dem Tone der Frau v. Amberg, daß sie vor einer Richterin stand. Es war nie jemand von der Familie in ihrem Zimmer gewesen; die Weihnachtsausstellung hatte sie lange beseitigt, aber sie hatte öfters das Bild auf dem kleinen Tische am Fenster stehen gehabt, wo es auch jetzt stand, da sie es heute Morgen herausgenommen und besehen hatte. Es lehnte sich in ihrem Innern etwas gegen das Verhör auf, das ihr bevorzustehen schien, aber sie wollte ihm nicht ausweichen und öffnete die Thür, um Frau v. Amberg eintreten zu lassen. Diese nahm sogleich das Bild auf und hielt es Edith hin.

„Gehört das Ihnen?"

„Ja, gnädige Frau."

„Wie kommen Sie dazu?"

Als Frau v. Amberg diese Frage that, gab sie sich selbst in ihrem Inneren eine Antwort darauf.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Dezember. Geheimrath Wehrenpfennig ist seit mehreren Tagen erheblich erkrankt.

— Nach der „National-Zeitung" sind die Verhandlungen über die **Verschmelzung der Witugesellschaft mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft** bis zu einem Beschluß der Gesellschafts-Organe gediehen. Als gemeinsamer Rechnungs-Termin ist der 1. Januar 1890 in Aussicht genommen.

Posen, 17. Dezember. (Privattelegramm.) Auch in Posen grassirt die **Influenza**. Die königliche Louisenschule ist bereits in allen Klassen geschlossen.

Leipzig, 17. Dezember. Das Reichsgericht, zweiter Senat, **hob das Urtheil des Königsberger Landgerichts** gegen den Chefredacteur **Michels** („Hartungsche Zeitung") wegen **Beleidigung der Kaiserin Friedrich** (ein Monat Festung) auf und verwies die Sache zu einer erneuten Verhandlung an das Landgericht zu Bartenstein.

Elberfeld, 17. Dezember. Die Beweisaufnahme im **Socialistenprozesse** ist heute geschlossen, nächsten Donnerstag beginnen die Plaidoyers.

München, 17. Dezbr. Die Kammer hat einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die **Ausführung des Reichsgesetzes über die Alters- und Invaliditätsversicherung** angenommen. Der Minister des Innern gab auf Anfragen als den Einführungstermin wahrscheinlich den 1. Januar, spätestens den 1. April 1891 an. In Baiern sind acht Versicherungsämter an den Sitzen der Kreisregierungen errichtet. Die bairische Regierung stehe niemandem in der Fürsorge für die Arbeiter nach. In der Wahrung der bairischen Interessen habe die Regierung vollständig ihre Schuldigkeit gethan. Bezüglich der Arbeiterschutz-Gesetzgebung könne er sich noch nicht aussprechen. Der Justizminister erwiderte auf eine Anfrage, die von dem bairischen obersten Gerichtstage und den Oberlandesgerichten über **das bürgerliche Gesetzbuch** abgegebenen Gutachten würden demnächst geprüft werden. Die bairische Regierung gehöre zu jenen, welchen am meisten an der Annahme des Reichsgesetzentwurfs gelegen sei. Morgen wird der Forstetat berathen.

Saarbrücken, 17. Dezbr. In den Zechen Kohlwald, Lampennest, Heinitz, Dechen, Friedrichsthal, Ensdorf sind heute **alle Arbeiter angefahren**, in Zeche von der Heydt striken 283, im Burbachstollen 174. In der Grube Maybach ist nur die Hälfte angefahren, in Kreuzgraben strikt von der unterirdischen Belegschaft mehr als die Hälfte, in Sulzbach striken Dreifünftel, in Altenwald Fünfsechstel der Belegschaft.

Saarbrücken, 17. Dezbr. Der Berghauptmann Brassert erließ eine Bekanntmachung an die Belegschaften, nach welcher die **achtstündige Grubenschicht in die Arbeitsordnung aufzunehmen** ist. Die gegenwärtigen Löhne seien nach dem eigenen Anerkenntniß der Bergleute im allgemeinen ausreichend; soweit in Einzelfällen die Gedingstellung einen auskömmlichen Verdienst nicht ermöglichen sollte, werden entsprechende Aufbesserungen erfolgen. Eine vollständige Lohngleichstellung sei unausführbar.

Wien, 17. Dezbr. Im Abgeordnetenhause beantwortete der Ministerpräsident Graf Taaffe die **Interpellation des Abg. Plener**. Er erklärte, das Staatsinteresse erheische gegenwärtig eine auf der Grundlage der bestehenden Verfassung fortschreitende ruhige Entwickelung. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Kaiser eine principielle Aenderung der Verfassung und die Königskrönung (in Böhmen. D. R.) vorzuschlagen. Die Regierung werde alle mit dem Staatsinteresse und den Grundgesetzen vereinbarlichen Wünsche jedes Volksstammes berücksichtigten und daher den berechtigten Forderungen der Deutschen in Böhmen und der Tschechen gleichmäßig Rechnung tragen.

Wien, 17. Dezbr. Ein Bukarester Bericht der „Politischen Nachrichten" versichert das Fortbestehen des von dem Ministerpräsidenten Cahovary bei seiner Anwesenheit in Wien ausgesprochenen Wunsches nach **Beendigung des Zollkrieges mit Oesterreich-Ungarn**. Die rumänische Ministerkrise hätte die Anbahnung der Unterhandlungen verzögert. Die rumänische Regierung treffe aber die Vorbereitungen dazu. Mit den günstigen Dispositionen in Bukarest stehe freilich zugleich auch das Bewußtsein fort, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Bern, 17. Dezbr. Der Nationalrath hat einstimmig den **Fusionsvertrag** zwischen der **Jura-Bern- und Luzernbahn und den schweizerischen Westbahnen** angenommen.

Kopenhagen, 17. Dezember. Nach officieller Feststellung sind in der Woche vom 7. bis zum 14. Dezember 3500 Menschen an der Influenza erkrankt.

Paris, 17. Dezbr. Boulanger erläßt an seine Wähler **einen Aufruf**, der so beginnt: „Die Kammermehrheit hat mit Verachtung der Rechenkunft und Gesetzlichkeit die Wahl eines Bewerbers für giltig erklärt, der bloß eine Minderheit vertritt, aber allerdings der amtliche Bewerber und Vertreter des Parlamentarismus ist." Es folgt dann das übliche Geschimpfe auf das Parlament und das Ministerium und unbestimmte aber fürchterliche Drohungen für den nebelhaften Tag der Abrechnung.

Paris, 17. Dezbr. Die **Rechte der Kammer** fordert in einem Aufruf ans Land zur Beisteuer für die Kosten der **Neuwahl der aus der Kammer gestoßenen conservativen Bewerber** auf.

Rom, 17. Dezbr. Mgr. Satolli, welchem die schleunige Weiterreise von Dublin aufgegeben war, hat beim Papste über seine **Mission in Amerika** berichtet.

— Die gestrigen **Erklärungen des Schatzministers** über die **finanzielle Lage** werden von der Presse im allgemeinen günstig aufgenommen.

London, 17. Dezember. **Buschiri** war, nachdem er von den deutschen Truppen unter Dr. Schmidts Führung geschlagen worden war, noch glücklich entkommen, wurde aber von den Eingeborenen im Dorfe Mgailla im Usambaraland, sechs Tagereisen von Pangani, dingfest gemacht und an die Deutschen ausgeliefert. Buschiri wurde am Sonnabend nach Pangani gebracht, von dem dort gerade anwesenden Major Wißmann zum Tode verurtheilt und am Montag Nachmittag um 4 Uhr hingerichtet.

— Ueber **Emins Befinden** telegraphirt der Zanzibarer Correspondent des „Newyork-Herald" Folgendes: „Ich kehrte soeben von Bagamoyo zurück, wo ich Emin gesehen habe; Emin sagte mir, er glaube, er werde **in vierzehn Tagen das Bett verlassen** und ein Bischen herumgehen können, dann aber wohl noch vier Wochen in Bagamoyo bleiben müssen, ehe er zur Abreise fähig sein werde. Dr. Parkes glaubt sogar, Emin werde noch früher seine Reise unternehmen können. Emins Leute sind alle wohl, sie befinden sich zur Zeit noch in Mombassa, wo sie auf ihre Abholung durch einen ägyptischen Dampfer warten."

London, 17. Dezember. Das Cabinet beschloß gestern, **keine übereilten Schritte Portugal gegenüber zu ergreifen**, sondern die ausführlichen amtlichen Berichte abzuwarten, ehe die portugiesische Regierung um Aufklärung angegangen werde.

— Im Laufe einer gestern in Windsor gehaltenen Rede **empfahl der Generalfiscal Clarke der Tagespresse Geduld, Mäßigung und Selbstbeherrschung**. Er tadelte deren herbe Sprache gegenüber Portugal lebhaft. Einer großen Nation gezieme es nicht, einer kleinen Macht gegenüber eine Sprache zu führen, welche die diplomatischen Unterhandlungen zu erschweren angethan sei. Die Streitfrage vermöge keinerlei Besorgnisse einzuflößen, Lord Salisbury werde die Ehre und das Interesse des Landes zu wahren wissen und eine friedliche Lösung des Zwistes sei in kürzester Zeit zu gewärtigen.

— Die in **Rio de Janeiro erschossenen Seeleute** waren Offiziere und Mannschaften eines Uebungsschiffes. Sie hatten der neuen Regierung den Gehorsam verweigert.

Athen, 17. Dezbr. In der Kammer richtete der Abg. Delyannis eine Interpellation über die **kretensischen Angelegenheiten** an die Regierung. Die Berathung wurde auf Dienstag vertagt.

Petersburg, 17. Dezbr. Es verlautet, daß das Finanzministerium die **Einführung des Tabakmonopols** in Rußland vom Jahre 1891 an plane.

Petersburg, 17. Dezbr. Das „Journal de St. Petersbourg" **dementirt** die Nachricht der „Staat.-correspondenz", nach welcher die **Eingangszölle** von Waaren, die durch die Schiffe solcher **Staaten**, welche **keinen Handelsvertrag mit Rußland** haben, eingeführt werden, aufs **Doppelte** erhöht werden sollten. Ein solcher Plan bestehe nicht.

Dasselbe Journal drückt sein **Erstaunen** darüber aus, daß die **österreichisch-ungarische Presse** wegen einer rein finanziellen Frage **Serbien ungerecht angreife** und dabei Beschwerden erfinde, wie die Aufnahme von montenegrinischen Auswanderern durch Serbien. Indem letzteres die Montenegriner aufnahm, übte es einen Akt brüderlichen Mitgefühls aus. Die Montenegriner könnten bei ihren armseligen Hilfsmitteln nicht weithin auswandern. Man wisse aus dem Aufsehen erregenden Prozesse, daß Auswanderungs-Gesellschaften nur Auswanderer befördern, welche Plätze und andere Kosten bezahlen können.

Riga, 17. Dezember. Gestern fand die erste **Stadtverordnetensitzung** statt, in welcher in **russischer Sprache** verhandelt wurde. Das Stadthaupt Oettingen, die Stadträthe Hillner, Hausmann und Diemer und der Stadtsecretär Alt haben ihre Entlassung nachgesucht.

Danzig, 18. Dezember.

* **[Stadtverordnetensitzung am 17. Dezbr.]** Vorsitzender Hr. Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Büchtemann, Kahnert, Witting.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die geschäftliche Behandlung der demnächst von der Versammlung zu berathenden **Etats** für 1890/91, da der erste bezügliche Entwurf vom Magistrat eingegangen ist. In Verbindung hiermit kommt der in voriger Sitzung eingegangene Münsterberg'sche Antrag zur Verhandlung, der dahin geht, den Magistrat zu ersuchen, den gesammten Etat für den Stadthaushalt pro 1890/91 **gedruckt** vorzulegen. Der Antrag führt zu einer längeren Debatte, an welcher sich die Stadtverordneten Münsterberg, Damme, Klein, Davidsohn, Ehlers, Kauffmann, Hybbeneth und Berenz, sowie Hr. Oberbürgermeister v. Winter betheiligen. Gegen den Antrag wurde namentlich angeführt, daß derselbe für die bevorstehende Etatsberathung unausführbar sei und daß der Druck der Etats mit ihrem sehr umfangreichen Detailmaterial, das schon bei einzelnen Special-Etats ganze Aktenstöße fülle, unverhältnißmäßige Kosten erfordern würde. Der Münsterberg'sche Antrag, sowie ein zu demselben gestellter Eventual-Antrag wurden demnächst zurückgezogen, ein von Herrn Davidsohn gestellter Antrag, die Etats wieder in einer besonderen Commission von 15 Mitgliedern vorzuberathen, fast einstimmig abgelehnt, so daß die Etatsberathung auch diesmal von vornherein im Plenum erfolgen wird.

Von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 18. November nimmt die Versammlung Kenntniß. Ferner liegen derselben zwei Petitionen vor. In der ersten wünscht der Rentier W. Wilhelm eine bessere Verbindung zwischen der inneren Vor- und der Niederstadt durch Einrichtung einer Fähre zwischen der Mausegasse und Reitergasse; in der zweiten bittet der Eigenthümer August Potratzki, ihm eine Landparzelle in Ohra, welche er bisher für 60 Mk. jährlich gepachtet hatte, weiter zu verpachten. Beide Petitionen, auf welche schon seitens des Magistrats abschlägiger Bescheid ertheilt ist, werden ad acta gelegt.

Es kommt darauf die Vorlage wegen **Beleuchtung der großen Allee** aufs neue zur Verhandlung. Wie schon berichtet wurde, ist der Magistrat bei seinem Antrage vom 23. Septbr., die rechte Seite der Allee durch Aufstellung von 21 halbnächtigen und 22 ganznächtigen Petroleumlaternen zu beleuchten, verblieben, nachdem die von seinen Technikern aufgestellten Kostenanschläge für elektrische Beleuchtung ergeben haben, daß die Einrichtung einer elektrischen Station 44 380 Mk. und der laufende Betrieb 20 600 Mk. erfordern würde. Der Magistrat hält die projectirte Beleuchtung für ausreichend, dem dringendsten Bedürfniß zu genügen. Sollte später in Verbindung mit der für die Stadt einzurichtenden elektrischen Beleuchtung auch die Allee diese Beleuchtung erhalten können, dann würden die 43 neuen Laternen sehr gut für die Vorstädte zu verwenden sein. Es wird daher die Versammlung ersucht, 1850 Mk. einmalige Anschaffungskosten und 1300 Mk. jährliche Beleuchtungskosten zu bewilligen. — Hr. Kauffmann hält die Aufstellung von 43 Laternen auf der einen Seite der Allee zwischen den Bäumen für ziemlich zwecklos und wünscht, daß auf jeder Seite je 30 Laternen aufgestellt werden. — Hr. v. Winter bemerkt, daß die vorgeschlagene Beleuchtung den polizeilichen Anforderungen entspreche und der Magistrat keine Veranlassung habe, für jetzt darüber hinaus zu gehen, zumal es sich wohl nur um ein Provisorium handle. Auch die Thiergartenstraße in Berlin sei nur von einer Seite beleuchtet. — Hr. Philipp spricht sich entschieden dagegen aus, die Allee elektrisch zu beleuchten. In Neufahrwasser seien auf einer Strecke am Hafenkanal und Bassin, welche der Länge der Allee entspreche, 13 Bogenlampen aufgestellt, deren Unterhaltungskosten er auf 15- bis 16 000 Mk. jährlich berechnet, während die Einrichtungskosten incl. der dort allerdings vorhanden gewesenen Maschinen auf 50 000 Mk. zu veranschlagen seien. Wochen lang habe die Beleuchtung nicht functionirt und man habe zur Petroleumbeleuchtung zurückkehren müssen. Solche Summen könnten im Interesse der Stadt besser als für die Beleuchtung der Allee verwendet werden. — Nachdem noch die Herren Goldmann und Simson die Annahme der Magistrats-Vorlage empfohlen, wird der Kauffmann'sche Antrag abgelehnt, die Aufstellung der 43 Laternen fast einstimmig genehmigt.

Um für die nächstjährigen Straßenpflasterungen das erforderliche Steinmaterial rechtzeitig beschaffen zu können, bewilligt die Versammlung für diesen Zweck dem Magistrat à conto des 1890/91er Etats vorschußweise 40 000 M.

Der jetzige Besitzer des Bades Brösen hat bekanntlich eine schmalspurige Pferdebahn zur Verbindung seines Etablissements mit der Eisenbahn-Haltestelle Brösen hergestellt. Dieselbe berührt, wie erst neuerdings festgestellt ist, auf einer Strecke von 52 Metern städtisches Terrain, nämlich den Bröseuer Weg. Der Magistrat beantragt, Hrn. Kulling die Benutzung dieser Wegestrecke gegen Zahlung einer Rocognitionsgebühr von jährlich 3 Mk. unter bestimmten Bedingungen und jeder Zeit widerruflich zu gestatten, was die Versammlung billigt. Ferner genehmigt dieselbe die Creirung einer 13. Buchhalterstelle in der städtischen Kassenverwaltung mit einem Durchschnittsgehalt von 2995 Mk. und erklärt sich damit einverstanden, daß der Kassen-Assistent Märcker in die jüngste Buchhalterstelle einrücke.

Dem Viehhofspächter Herrn Georg Schmiedecke werden zwei kleine Landparzellen, welche derselbe bis 31. März 1890 für 203 Mk. jährlich gepachtet hatte, bis 1. August 1891, dem Privatschreiber Schütz wird ein Grasplatz am Radauneufer vor den Grundstücken hohe Seigen 8—10 auf 3 Jahre für jährlich 3 Mk. verpachtet.

Die für die Einbringung der neuen, von Hrn. Lotterie-Einnehmer Kabus der Stadt geschenkten Rathsthurm-Uhr bewilligten 500 Mark sind um 98,45 Mk. überschritten, wofür Nachbewilligung ertheilt wird. — Für Beseitigung der Vor- und Beischlagsbauten vor den Grundstücken Breitgasse 51 und 52 („Lachs") bewilligt die Versammlung der Eigenthümerin, Frau Rittergutsbesitzer v. d. Marwitz 1000 Mark baare Beihilfe und Erlaß der Trottoirkosten mit

---

Es schien ihr plötzlich ganz klar, daß Edith, als sie dem Baron den Schmuck zurückgab, statt dessen um sein Bild gebeten haben mußte, wofür sie vermuthlich ihren Dank aussprach bei der Scene am vorgestrigen Abend. Welch' eine Coquette das Mädchen war!

Mit diesem raschen Urtheil fertig, sah sie Ediths Antwort entgegen; dieselbe kam zögernd.

„Bitte, gnädige Frau, erlassen Sie mir die Antwort auf diese Frage; ich glaube nicht, daß ich nöthig habe, Rechenschaft über Dinge zu geben, die ich in meiner Stube habe."

„Nicht? Wenn Sie das Bild eines Mannes bei sich haben, der unser Freund ist! Wollen Sie sich einmal vorstellen, wie uns das erscheinen muß?"

Ediths Herz klopfte zum Zerspringen. Was sollte sie thun? Wie konnte sie dem Zorn, der aus diesen Augen sprühte, dem Urtheil dieser Zürnenden entgehen?

„Ich weiß es nicht", sagte sie matt.

„Ich aber weiß es", rief Frau v. Amberg laut, denn ihre Heftigkeit kannte keine Grenzen mehr, „und ich bitte mir jetzt auf meine Frage eine deutliche und bestimmte Antwort aus. Woher haben Sie dieses Bild und was bedeutet es?"

Da richtete sich Edith aus ihrer gebeugten Stellung auf und stand ihrer Anklägerin stolz gegenüber.

„Sie sollen dieselbe haben", sagte sie mit vor Aufregung bebender Stimme. „Das Bild ist ein Weihnachtsgeschenk meiner Mutter und stellt einen Verwandten von mir vor."

„Baron v. Steinbach — Ihr Verwandter?"

„Ich habe nicht gesagt, daß es Baron v. Steinbach ist — das ist Ihre Ansicht, Frau v. Amberg."

„Sie lügen", brach diese nun aus, „und das gefällt mir nicht an der Erzieherin meiner Kinder. Ich gebe Ihnen den heutigen Tag zum Bedenken, mein Fräulein, und wenn Sie bis morgen keine Antwort auf meine Frage finden, die mich und meinen Mann befriedigt, so verlassen Sie unser Haus. Also auf morgen." Damit verließ sie Edith.

Diese stand und blickte nach der Thür, durch welche die Zornige verschwunden war. Nun war es da, das Unheil — sie mußte fort. Sie konnte auch nicht bleiben, wo man sie auf diese Weise verdammte. Was würde ihre Mutter sagen? Und sein Bild? Würde man ihm davon erzählen? Und was würde er von ihr denken? Aus dem allen entstand bei ihr das heiße Verlangen, ihn zu sprechen und ihm alles zu sagen, und nur in dem Bewußtsein, daß sie dadurch gegen den Willen ihrer Mutter handeln würde, vermochte sie diesem Gedanken zu wehren.

Während Edith in Aufregung und Sorge in ihrem Stübchen hin- und herging, hatte Frau v. Amberg ihrem Gemahl mitgetheilt, was sie erlebt hatte. Es wurde ihr nicht leicht, Glauben bei ihm zu finden, er blieb dabei, sie werde sich durch eine Aehnlichkeit des Bildes mit ihrem Freunde haben täuschen lassen. Um des lieben Friedens willen aber beschloß er, zu Baron v. Steinbach zu fahren und diesen auf Ehrenwort zu befragen, was an der Sache sei.

Nach dem Mittagsmahl ließ er anspannen und fuhr zu seinem Freunde. Als er in den Schloßhof einfuhr, sah er, daß die Equipage des Barons eben vorgefahren war, und dieser selbst trat ihm, zur Ausfahrt gerüstet, in der Hausthür entgegen.

„Unsere Gedanken haben sich begegnet", sagte er, „eben wollte ich zu Ihnen."

„Das freut mich von Herzen", war Herrn v. Ambergs Antwort, und diesen Entschluß müssen Sie auch ausführen, nur zuvor gestatten Sie mir ein paar Worte unter vier Augen."

„Herzlich gern!"

Die Herren legten ab, der Baron beorderte den Kaffee, die Cigarren brannten — Herr v. Amberg konnte beginnen. Diesem aber wollte sein Anliegen nicht recht über die Lippen, als er auf die edlen melancholischen Züge seines Freundes blickte. In welchem Verhältnisse sollte wohl dieser, nicht mehr junge Mann zu dem holden Kinde stehen, welches — Herr v. Amberg empfand das selbst — ein Abbild von Reinheit und Unschuld war. Indessen, er hatte versprochen, wenn möglich, Licht in der Sache zu schaffen, und er konnte doch nicht heimkehren, ohne den Versuch dazu gemacht zu haben.

„Ich bin eigentlich in Verlegenheit", begann er, „wie ich Ihnen eine Frage vorlegen soll, zu der mich meine Frau veranlaßt hat, die etwas entdeckt zu haben meint, das sie an der Wahrhaftigkeit von Fräulein Edith zweifeln läßt." Des Barons Antlitz zeigte eine ungewöhnliche Spannung — erstaunt blickte er seinen Freund an.

„Hat Fräulein Stein, als sie Ihnen den Schmuck zurückgab", fuhr dieser nun fort, „an Stelle dessen um Ihr Bild gebeten?"

„Nein", sagte der Baron und lächelte, als ob er diese Frage komisch fände.

„Haben Sie ihr freiwillig ein solches geschenkt?"

„Nein, niemals — wie hätte ich mir das erlauben dürfen? Ihr Fragen ist auffalleud, lieber Freund."

„Verzeihen Sie, lieber Baron. Ich weiß nun, daß die Sache sich so verhält, wie ich dachte. Meine Frau hat sich geirrt. Fräulein Edith hat nämlich in ihrem Zimmer ein Bild, von dem meine Frau und Kinder behaupten, es sei das Ihre, während sie selbst sagt, daß es das Bild eines Anverwandten und ein Geschenk ihrer Mutter sei."

„Natürlich ist Ihre Frau durch eine Aehnlichkeit getäuscht."

„Versteht sich, und ich habe nichts weiter darüber zu sagen. Nur ist es leider zu einer Aussprache gekommen, woran sicher die Heftigkeit meiner Frau schuld ist, und Edith soll morgen unser Haus verlassen, wenn sie bis dahin die Unwahrheit nicht widerrufen hat."

„Das muß sich ja aufklären", sagte der Baron, „und vielleicht kann ich es ausgleichen, wenn Sie mir eine Unterredung mit Fräulein Edith verschaffen können."

Herrn v. Amberg überraschte dieses Anerbieten. Ihm schien, Wolf v. Steinbach müsse der letzte sein, der sich in die Sache mische; aber es war zu angenehm, sie in eines anderen Hand zu legen, und so ging er mit Freuden darauf ein.

Der Baron aber wußte sehr wohl, warum er sich dazu erbot. Er hatte vorgehabt, heute eine Aussprache mit Edith zu suchen, und nicht nur dazu bot sich ihm hierdurch eine günstige Gelegenheit, er hoffte auch durch das, was er ihr sagen wollte, sie für ihr Leben von allen Widerwärtigkeiten zu befreien.

Edith hatte ihr Stübchen nicht verlassen. Nach längerem Nachdenken war sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie keine andere Antwort auf die gestellte Frage habe und daß sie gehen müsse. Während sie langsam ihre Habseligkeiten zusammentrug, nahmen ihre Gedanken einen anderen Lauf. „Edith, geliebtes Mädchen, auf Wiedersehen!" flüsterten ihre Lippen in Gedanken an ihr letztes Beisammensein mit Wolf v. Steinbach, und dann fiel es ihr schwer aufs Herz, daß sie gehen würde und ihn nicht wiedersehen. Erst dadurch kam es ihr zum Bewußtsein, wie theuer er ihr sei, und wieder überkam es sie wie eine Offenbarung, daß er ihr Geheimniß entdeckt habe und darüber mit ihr reden wolle.

Als ob diese Hoffnung nun in ihr bestärkt werden solle, erschien plötzlich ein Mädchen mit der Bestellung, Herr v. Amberg ließe Fräulein Stein bitten, nach dem blauen Salon zu gehen; Herr Baron v. Steinbach sei da und wünsche das Fräulein zu sprechen."

Ediths Antlitz bedeckte das Roth seliger Freude. Sie öffnete die Arme und schaute zum Himmel auf, als ob sie direct von dort eine Friedensbotschaft empfinge. Er war da und würde an sie glauben, auch ohne Erklärung, und wenn er kam, weil er alles wußte, um so besser — diese Unterredung hatte sie nicht zu fürchten. Mit elastischen Füßen ging sie hinab und trat in den kleinen Salon, der, durch den Flur getrennt, der Wohnstube gegenüberlag. (Schluß folgt.)

207 Mark; für Beseitigung des Vorbaues Seifengasse 4/5 der Frau Wittwe Unger 300 Mk. baare Beihilfe und Erlaß der Trottoirkosten mit 150 Mk.; für einen Reparaturbau am Schulhause in Weichselmünde den Bauholzwerth mit 30,65 Mk.; an die Besitzerin des Hauses am Stein Nr. 14 für Freilegung eines bisher bebauten Terrainstreifens von 16 Qu.-Mtr. und Abretung desselben als Straßenterrain 200 Mk. baar und Erlaß der Trottoirkosten mit 88 Mk.; zur Errichtung neuer Straßen, zu den Entwässerungs-Anlagen und zur Einrichtung der Beleuchtung auf dem von Herrn Baumeister Schneider mit einer Anzahl stattlicher Wohnhäuser bebauten Terrain am Thornschen Wege 1684 Mk.

Die Ablösung mehrerer Grundzinsgefälle durch Kapitaleinzahlung und die Löschung einer aus der Zeit der freien Reichsstadt Danzig herrührenden Eigenthumsbeschränkung, welche auf drei kleinen Grundstücken am Bischofsberge lastet, gegen Zahlung einer Abfindungsgebühr von 50 Mk. wird ebenfalls genehmigt.

Wie früher mitgetheilt worden ist, waren pro 1887/88 der Etat des Lazareths am Olivaerthor um 19 315 Mk. und der Etat des Lazareths in der Sandgrube um 1780 Mk. bei verschiedenen Titeln überschritten, denen allerdings bei anderen auch Minder-Ausgaben gegenüberstanden. Das darüber erstattete Referat des Stadtverordneten Herrn Kauffmann überwies die Versammlung in einer früheren Sitzung an die Rechnungsrevisions-Commission zur Vorberathung. Letztere hat unter Zuziehung des Herrn Kauffmann und mehrerer Magistrats-Commissarien über diese Sache in einer mehrstündigen Sitzung sehr eingehend verhandelt. Sie empfiehlt nunmehr die Nachbewilligungen und Ertheilung der Decharge für die Rechnungen. In dem betreffenden Protokoll heißt es, daß der Magistrats-Commissarius zur Befriedigung der Commission Reorganisations-Maßnahmen zugesagt habe, welche geeignet seien, Ueberschreitungen der vorliegenden Art in der Zukunft zu verhindern. Hr. v. Winter dankt Hrn. Kauffmann für seine verdienstliche Arbeit in dieser Sache, welche die Anregung gegeben habe, hier einzugreifen und gewisse Eigenthümlichkeiten bei der Etatswirthschaft in der Lazarethverwaltung, welche in diesem Umfange wenigstens dem Magistrat bisher unbekannt waren, abzustellen. Auch der Rechnungsrevisions-Commission danke er für die zweckmäßige Behandlung der Angelegenheit. Es werden darauf die betreffenden Rechnungen dechargirt.

Schließlich werden in die gemischte Commission, welche über die Frage der Errichtung von Naturalverpflegungsstationen in Danzig berathen und Bericht erstatten soll, seitens der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Berenz, Gibsone, Hybbeneth, Münsterberg und Schütz gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung dem nach 52jähriger Lehrthätigkeit an der Bezirksschule zu Schidlitz in den Ruhestand tretenden Hauptlehrer Haunit die gesetzliche Pension von 2175 Mk., wovon 600 Mk. auf die Staatskasse zu übernehmen sind, genehmigt die feste Anstellung des bisherigen Forsthilfsaufsehers Schwerdtfeger zu östlich Neufähr als Forstaufseher mit 1000 Mk. Jahresgehalt, bewilligt einem Lehrer eine Unterstützung von 200 Mk. und setzt den Werth der Dienstwohnung des Försters Hencker zu Jäschkenthal für die Berechnung seines pensionsfähigen Einkommens auf 930 Mk. fest. Zum Schiedsmann für St. Albrecht wird Herr Brauereibesitzer Penner, zu Schiedsmännern für die Taxations-Commission bei Viehseuchen werden die Herren Petschow, Annacker, Leitzen und als Stellvertreter Hr. Rindt wiedergewählt, zu Mitgliedern der 10. Armen-Commission die Herren Hospitals-Inspector Grotzhans und Böttchermeister Harwardt gewählt.

* [Titelverleihung.] Dem praktischen Arzt Dr. Funk zu Schweizerhof bei Gobbowitz ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

§ Marienwerder, 17. Dezbr. Aus hiesigen Bürgerkreisen wird nächster Tage eine Petition um Ausbau einer Eisenbahn von hier nach Riesenburg und — wie es in der Petition heißt — wenn möglich von da über die Grafschaft Finkenstein nach Mohrungen, zum Anschluß an die im Bau begriffene Bahn über Liebstadt nach Wormditt, an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet werden. Ausgeführt wird in der Petition u. a., daß die zwischen hier und Riesenburg belegenen großen Dörfer und Güter, der Umstand, daß die Feldmark Ochsen zu Schieß- und größeren Cavalerie-Uebungen benutzt zu werden pflegt, der fernere Umstand, daß ein großer Theil der königlichen Forsten von der Bahn durchschnitten werden würde, und die Thatsache, daß die hiesigen größeren industriellen Etablissements auf Ausfuhr angewiesen seien, Sicherheit gewährten für ausreichenden Verkehr und die Rentabilität der Bahn. — Die von hiesigen Gewerbetreibenden beschlossene Petition wegen Aenderung des Fortbildungsschulunterrichtes ist ebenfalls an die zuständige Stelle abgegangen. Man strebt ziemlich weitgehende Veränderungen an. Besonders soll eine Verlegung der Unterrichtsstunden an. Großes Vertrauen zu ihrer Sache scheinen die Petenten nicht zu haben, da sie dieselbe möglichst geheim zu halten suchen.

Vermischte Nachrichten.

* [Karl Formes], dessen Tod aus Newyork gemeldet ist, war in seiner Blüthezeit der berühmteste Bassist Deutschlands. 1810 in Mühlheim a. Rh. geboren, betrat er 1842 in Köln als Sarastro die Bühne mit großartigem Erfolg. 1845 ging er an die Wiener Hofoper; in Folge seiner Betheiligung an der Revolution von 1848 erhielt er dort seine Entlassung und gastirte seitdem in Deutschland, Spanien und Rußland. 1852—57 gehörte er der italienischen Oper in London an und wirkte dort als Gesangslehrer. Nachdem ihn mehrere Kunstreisen nach Nordamerika geführt, siedelte er schließlich ganz dorthin über. — Ein Sohn von ihm ist der (1841 geborene) Komiker Ernst Formes, früher beim Berliner Wallnertheater, jetzt seit mehreren Jahren bei dem Thaliatheater in Hamburg. — Zwei jüngere Brüder von Karl Formes haben sich ebenfalls als Sänger einen Namen gemacht: der ehemalige Heldentenorist der Berliner Hofoper Theodor Formes (geb. 1826), der auch später eine Zeitlang der Danziger Bühne angehörte, und ein mit diesem hier gleichzeitig engagirter Baritonist. Theodor Formes ist bereits 1874 im Irrsinn gestorben.

Standesamt vom 17. Dezember.

Geburten: Civil-Krankenwärter Christoph Rikowski, T. — Kutscher August Werdermann, T. — Post-Hilfsbote Gustav Otto, S. — Schmiedegesell Gustav Schmerling, S. — Malergehilfe Julian Domke, T. — Sergeant Gottfried Fischer, T. — Arb. Bernhard Strecker, S. — Kaufmann Gustav Preuß, T. — Gelbgießergesel. Joseph Gelling, T. — Unehel.: 1 T.

Heirathen: Bäckermeister August Krause und Albertine Engler. — Arbeiter Friedrich Cornelius Steinbrügger und Luise Pauline Krause. — Schuhmachergeselle Karl Eduard Heinrich Ballke und Auguste Hermine Henriette Richert. — Kaufmann Pinkus Grujnowski und Helene Michelsohn.

Todesfälle: Hospitalitin Johanna Martini, 66 J. — Sattlermeister Friedrich Wilhelm Manuel, 48 J. — Wittwe Julianne Henriette Roschner, geb. Dietrich, 65 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Müller, 9 J. — T. d. Arbeiters Friedrich Palinsky, 4 J. — Hospitalitin Amalie Philippine Ranisch, 75 J. — Restaurateur Friedrich Wilhelm Christian Ahlers, 47 J. — Briefträger Johann Gottlieb Schulz, 64 J. — Wittwe Laura Bockslaff, geb. Neugebauer, 81 J. — Frau Cäcilie Gulewski, geb. Kamrowski, 34 J. — Künstler Alexander Wydrzewski, 31 J. — Wittwe Susanna Giede, geb. Fregien, 79 J. — Unehel.: 1 G., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Dezember.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. Dezember.

Activa.

	Status v. 14. Dez.	Status v. 7. Dez.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	776 092 000	776 676 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	20 483 000	20 383 000
3. Bestand an Noten and. Banken	8 794 000	9 473 000
4. Bestand an Wechseln	559 799 000	543 109 000
5. Bestand an Lombardforder.	85 875 000	83 471 000
6. Bestand an Effecten	2 628 000	2 457 000
7. Bestand an sonstigen Activen	31 405 000	31 322 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 405 000	24 405 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	925 686 000	981 118 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	343 160 000	329 405 000
12. Die sonstigen Passiven	102 000	463 000

Frankfurt, 17. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 271¾, Franzosen 195⅞, Lombarden 106⅝, ungar. 4% Goldrente 86,80, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 17. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 315,90, Franzosen 231,25, Lombarden 126,75, Galizier 182,75, ungarische 4% Goldrente 100,70. Tendenz: still.

Paris, 17. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,55, 3% Rente 87,57½, ungar. 4% Goldr. 86,06, Franzosen 505,00, Lombarden 285,00, Türken 17,80, Aegypter 471,56. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 29,00, weißer Zucker per Dezbr. 32,60, per Jan. 32,60, per Jan.-April 33,30, per März-Juni 33,40. Tendenz: ruhig.

London, 17. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 17⅝, ungar. 4% Goldrente 87½, Aegypter 93½, Platzdiscont 3¾%. Tendenz: unentschieden. Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 11½. Tendenz: träge.

Petersburg, 17. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,05, 2. Orientanleihe 99¾, 3. Orientanleihe 99¾.

Liverpool, 16. Dezember. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerik. Lieferung: per Dezember 5¾ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5¾ do., per Januar-Februar 5⅝ do., per Februar-März 5⅝ do., per März-April 5⅝ do., per April-Mai 5¾ do., per Mai-Juni 5⅞ do., per Juni-Juli 5⅞ do., per Juli August 5⅞ d. Käuferpreis.

Newyork, 16. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,80½, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,23⅛, Wechsel auf Berlin 94⅝, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Act. 72½, Central-Pacific-Act. 33¾, Chic.- u. North-Western-Act. 111, Chic.-, Mil.- u. St. Paul-Act. 69½, Illinois-Central-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 108, Louisville- und Nashville-Actien 87⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 27½, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 107¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 73⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 39⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 37½, Union-Pacific-Actien 68½, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30¾. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Dezember. Stimmung: besser. Heutiger Werth ist 11,25 M bez. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 17. Dezbr. Mittags. Stimmung: stetig. Dezember 11,62½ M Käufer, Januar 11,67½ M do., Februar 11,80 M do., März 11,97½ M do., April 12,10 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Dezbr. 11,65 M Käufer, Januar 11,75 M do., Februar 11,85 M do., März 12,00 M do., April 12,12½ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Dezember. Wind: W.

Angekommen: Hanne, Boje, Orkney, Heringe.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 17. Dezember.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.“)

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—
Christiansund	751	OSO	4	bedeckt	6
Kopenhagen	772	WSW	2	Nebel	2
Stockholm	766	W	2	bedeckt	1
Haparanda	780	S	2	bedeckt	−2
Petersburg	769	SSO	2	Schnee	−6
Moskau	772	SSO	1	Schnee	—
Cork, Queenstown	—	—	—	—	—
Cherbourg	774	SW	3	bedeckt	9
Helder	773	SSW	3	Nebel	4
Sylt	771	WSW	3	Nebel	4
Hamburg	775	SW	3	Nebel	0
Swinemünde	775	WSW	3	bedeckt	−1
Neufahrwasser	773	SW	3	bedeckt	−1
Memel	772	WSW	4	Regen	2
Paris	779	S	2	Nebel	1
Münster	—	—	—	—	—
Karlsruhe	778	N	1	bedeckt	−1
Wiesbaden	779	N	1	bedeckt	−6 1)
München	778	NO	4	bedeckt	−5
Chemnitz	779	S	2	halb bed.	−3
Berlin	777	SW	3	heiter	−3 2)
Wien	779	N	1	bedeckt	−1
Breslau	778	NW	1	bedeckt	−2
Ile d'Aix	779	SO	3	bedeckt	5
Nizza	772	O	4	wolkenlos	4
Triest	774	ONO	5	halb bed.	2

1) Reif. 2) Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum unter 755 Mm. liegt über der nördlichen Nordsee, während eine Zone höchsten Luftdrucks, über 775 Mm., sich vom Biscayischen Meere ostwärts nach Südrußland erstreckt. An der deutschen Küste wehen ziemlich frische südwestliche Winde mit steigender Temperatur und trübem Wetter; im Binnenlande schwache, umlaufende Winde mit Abkühlung und theilweise heiterer Witterung. München meldet − 5, Wiesbaden − 6½°.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Baron v. Goetzen a. Königsberg. Artmann a. Plauen. Samosch a. Frankfurt a./M., Schneider a. Antwerpen, Becker a. Pforzheim, Haupt a. Hannover, Kimle a. Lyon, Löwenherz a. Wien, Caspary a. Königsberg, Westpfahl a. Stolp, Kaufleute. Lieutenant Wannow a. Schönwiese, Gutsbesitzer. Fliesbach a. Flatow, Landwirth. Pohl nebst Gemahlin a. Schönbaum, Apotheker. Frau Bank-Director Laurens nebst Frl. Tochter a. Berlin. Frau Damrath nebst Tochter a. Gr. Aplinken, Classen nebst Gemahlin a. Tiegenhof, Rittergutsbesitzer. Pahde a. Berlin, Ingenieur.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 18. Dezember, 7 Uhr, Frauengasse 26:

1. Ordentliche Sitzung:

Herr Dr. Seligo, Ueber einige aus Nordamerika eingeführte Fische. Herr Dr. von Klinggräff, Ueber neue Beobachtungen an Insekten fangenden Pflanzen.

2. Außerordentliche Sitzung:

1. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsabnahme-Commission. 2. Festsetzung des Etats für 1890. 3. Mitgliederwahl.

4139) Bail.

Auction

im Grundstücke Kohlenmarkt Nr. 6.

Donnerstag den 19. Decbr. cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

circa 500 Stück Lager- und Transportfässer in der Größe von 10 bis 1700 Liter;

ferner:

1 Destillirapparat,
2 Reinigungsfässer,
eine gr. Partie messingne Krähne, Flaschen, 2 Blechpumpen, 1 Heber und 5 Leitern

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher, Danzig, Schmiedegasse 9 (4184

Auction.

Donnerstag, den 19. Dezember 1889, Vormittags 10 Uhr, werde ich Fischmarkt Nr. 10 bei Herrn Collet, im Wege der Zwangsvollstreckung

ca. 10 Mille preiswerthe Cigarren, ca. 8500 russische Cigarretten und ca. 2500 egyptische Cigarretten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4270

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher, Danzig, Altst. Graben 58 I.

Metzer Dombau-Geldlotterie

6261 Geldgewinne
darunter große Haupttreffer v. 50000, 20000, 10000 M.
neben vielen mittleren Geldgewinnen
Keine Ziehungsverlegung.
Loose à 3 Mk. 40 Pf. incl. Porto und Gewinnliste versendet
G. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstr. 8.

Danzig—Stettin.

Dampfer Rudolf ladet hier ca. 18. cr. nach Stettin. (4311
Güter-Anmeldungen bei

Ferdinand Prowe.

Die ex D. Lotte

nach Danzig bestimmten Güter sind per Bahn von Neufahrwasser hier eingetroffen und stehen am Zollboden, (Lege Thor) zur Verfügung der Herren Empfänger. (4363

F. G. Reinhold.

Ich habe mich in Osterode Ostpr. als Rechtsanwalt niedergelassen. (4315

Auerbach,
Rechtsanwalt.

„Der Komiker am Clavier".

So nennt sich eine neue Sammlung amusanter Zauber-Kunststückchen und humoristischer Vorträge am Klavier von L. Brandt. In 3 Heften à 1 M bringt dieselbe 24 belustigende, leicht ausführbare Stücke, wie das verstimmte Klavier, ein Zukunfts-Virtuos, die Franzosen bei Sedan, Bürsten-Konzert, musikalisch lachen u. weinen, russische Schlittenpost etc. etc. — Zu haben bei

Constantin Ziemssen,
4343) Langenmarkt.

Ambrosia

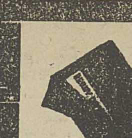
Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (34

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. I,
do. II,
offerirt (3898

Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.



Größtes Handschuh- und Cravatten-Special-Geschäft

Paul Borchard,

80 Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.

Von den in meinem diesjährigen großen Weihnachtsausverkaufe zurückgesetzten, vollständig fehlerfreien Waarenposten empfehle als ganz besonders preiswerth:

Glacéhandschuhe „Ideal" früher pro Paar M 3,00 jetzt M 2,00, prima Qualität.
Glacéhandschuhe, früher pro Paar M 3,00, 2,50 und 2,00, jetzt M 1,25, 1,00 und 75 ₰.
Wildlederhandschuhe, früher M 2,00, jetzt M 1,00. (Mit 2 und 3 Knöpfen.)
Einen großen Posten Herren-Wildlederhandschuhe mit 1 Agraffe, früher M 2,50, jetzt M 1,35.
Gefütterte Glacés mit Pelzstulpen für Damen, früher M 4,00, jetzt M 2,50.
Gefütterte Herren-Glacés mit 1 Agraffe — prima Leder — früher M 3,50, jetzt M 2,50.
250 Dtzd. prima reinwollene starke Tricothandschuhe — 4 Knopf lang — bestes Chemnitzer Fabrikat, pro Paar 40, 50, 60 und 75 ₰.
Prima reinwollene Tricothandschuhe mit Futter und Pelzstulpe pro Paar M 1,00 und 1,25.
Einen großen Posten 6 Knopf lange reinwollene Tricothandschuhe mit Manschette, früher M 2,00, jetzt 75 ₰.
Einen großen Posten reinseidener und halbseidener Ball- und Promenadenhandschuhe, früher M 3,00, 2,50, 2,00, 1,50 und 1,00, jetzt M 1,50, 1,00, 75, 60 und 45 Pf.
Einen großen Posten reinseidener Cravattes (Westenform) in prachtvollen hellen und dunkelen Farben sortirt, früher pro Stück M 2,50 und 2,00 jetzt durchschnittlich pro Stück 75 Pf.
Reinseidene Cravattes „Monopol", 3 Stück M 2,00.
Einen großen Posten Hosenträger mit Wildledergarnituren — unzerreißbar — früher M 3,00 und 2,50, jetzt M 2,25 u. 1,75.
Einen Posten reinseidener Cachenez früher M 6,00, 5,00 und 4,00, jetzt M 4,00, 3,00 und 2,50.

Neu aufgenommen:

Damen- und Herren-Regenschirme

— beste Fabrikate —
Prima Gloria-Schirme M 2,50, 3,00, 3,50 und 4,00. (4337

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk ist eine Nähmaschine.



Die vollkommenste und leistungsfähigste Nähmaschine der Gegenwart ist meine

Rundschiffchen-Nähmaschine
Rudolphy Nr. 54.

Schnellnäher D. R. P. 43097.

Dieselbe übertrifft durch ihren sinnreichen, dabei einfachen und außerordentlich dauerhaften Mechanismus alle übrigen Systeme, macht in einer Umdrehung des Schwungrades 5½ Stiche und kann mit größter Leichtigkeit und fast geräuschlos bis zu 1000 Stichen in einer Minute in Anspruch genommen werden, einer bisher von keiner Maschine erreichten Leistungsfähigkeit.

Diese Nähmaschine erzeugt in den verschiedensten Stoffen, Tuch, Leder, Leinen, Seide, Batist etc., nacheinander ohne Wechsel der Nadel, des Garns oder der Spannung einen perlartigen tadellos schönen Doppelstich und macht das lästige zeitraubende Verstechen des Fadens mit der Hand überflüßig da man am Schluße einer Naht die Maschine einige Stiche rückwärts nähen lassen kann und hierdurch den Faden aufs solideste befestigt.

Rudolphys Rundschiffchen-Nähmaschine ist eine wirkliche

Universal-Nähmaschine,

die sich sowohl für schwere Schneiderarbeiten, Damenschneiderei, feine Wäschenäherei, als auch ganz besonders für den Familiengebrauch eignet und einem Jeden, der eine Nähmaschine anschaffen will, als das Vollendetste und Beste, was bisher gearbeitet worden ist, empfohlen werden kann.

Außerdem unterhalte ich stets ein gut sortirtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme für Familien und Gewerbe.

Handnähmaschinen mit Doppelsteppstich für 30 Mark.

Gestatte Theilzahlungen unter coulanten Bedingungen, übernehme mehrjährige Garantie für größte Haltbarkeit, lasse den Unterricht gratis ertheilen und bewillige bei Baarzahlung Rabatt. (4297

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2,
Nähmaschinen-Lager und Reparatur-Werkstatt.

P. P.

Mit dem heutigen Tage erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß die Renovation meines Locales

Wiener Café zur Börse,
Langenmarkt Nr. 9,

beendet ist und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Ich bemerke noch, daß ich weder Mühe noch Kosten gescheut, um den weitgehendsten Anforderungen genügen zu können und bleibe ich auch fernerhin bemüht, den Wünschen meiner werthen Gäste in jeder Weise nachzukommen. (4356

Hochachtungsvoll

E. Tite.

Ziehung nächsten Freitag und Sonnabend!

III. Große Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorate stehenden Preußischen Vereins vom

Rothen Kreuz.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 5. Februar 1885.

Ausschließlich Geldgewinne.
Hauptgewinn: Mk. 150 000.

Die Ziehung erfolgt in Berlin im Ziehungs-Saal der Königlichen General-Lotterie-Direction durch Beamte dieser Behörde.

Preis des Looses 5 Mark.

Zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.
Ketterhagergasse Nr. 4.

Feinsten

Werder Leckhonig, Landhonig, Meth

von garantirter Reinheit empfiehlt

L. Matzko Nachflgr.,
Altstädtischen Graben Nr. 28. (2842

Mein stets gut sortirtes Lager in feinen und feinsten

importirten Havanna-Cigarren, Hamburger und Bremer Cigarren; türkische, russische, egyptische u. deutsche Cigaretten

in allen Preislagen,

amerikanische und deutsche Rauchtabake

für große und kleine Pfeifen, sowie

Rauchrequisiten

empfehle ich zu den allerbilligsten, aber festen Preisen.

Präsentkistchen, 25, 50 und 100 Stück feine Havanna Cigarren enthaltend, in geschmackvoller Ausstattung, empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

Auf meine Special-Cigarre Nr. 7, pro Mille 60 M, 10 Stück 60 ₰ erlaube ich mir noch ganz besonders aufmerksam zu machen. (4035

R. Martens, Danzig,
Gegründet Cigarren-Import-Geschäft, 1875.
Brodbänkengasse 9, Ecke Kürschnergasse,
Kohlenmarkt 24, am hohen Thor,
Melzergasse 6 vis-à-vis dem Casino.

Bernhard Liedtke,

Langen Markt 6,
vis-à-vis der Börse,
empfiehlt (3516

Lampen jeder Art, Kronen u. Leuchter.

Der deutsch-französische Krieg

1870—71, von Dr. H. Fechner, Professor in Breslau
Vierte neu bearbeitete Auflage.
Mit Karten, Porträts und mit Illustrationen von Anton von Werner, W. Camphausen u. A.

Diese neue, vierte Auflage des beliebten Werkes ist auf Grund des jetzt vorliegenden authentische Materials des großen Generalstabswerkes ganz neu bearbeitet und der Inhalt auf das Doppelte, die Karten sogar auf das Dreifache vermehrt.

Es ist heute vielleicht nicht allgemein bekannt, daß Anton von Werner, welcher damals in Begleitung des Großherzogs von Baden dem großen Hauptquartiere zugetheilt war und seitdem eine glänzende künstlerische Laufbahn zurückgelegt hat, in diesem Werke seine ersten Studien vom Kriegsschauplatze niederlegte, welche später den Vorwurf zu einer ganzen Anzahl berühmt gewordener Staffeleibilder gegeben haben. (4260

Die neue Auflage erscheint in 6 Abtheilungen a 2 M und wird binnen 10 Monaten vollendet sein. Abth. I ist erschienen und in den Buchhandl. einzusehen.

Berlin SW., Bernburgerstr. 35. **G. Grote'scher Verlag.**

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts und Fortzugs von Danzig verkaufe ich die Restbestände meines Gold- und Silberwaaren-en-gros-Lagers

bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Das Lager enthält noch eine große Auswahl goldener, silberner, Granat- und Corallschmucksachen sowie Alfenidewaaren aller Art. Ferner Doublé-Armbänder, Ketten, Colliers, Medaillons etc. und speciell für Wiederverkäufer: Uhrketten in Talmi und echt Nickel, Compasse als Berloques, Federhaken, Federringe, Carabiner Uhrbügel, Haarkettenbeschläge, silberne und Talmi-Trauringe, silberne Ohrringe und Boutons, sowie Bettelmünzen und dergleichen.

Wiederverkäufern gewähre bei Entnahme größerer Partheen noch besondere Vergünstigung.

Gleichzeitig stelle meine Comptoir- und Ladeneinrichtung billigst zum Verkauf. Auch ist meine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör Balkon und Garten zum 1. April 1890 oder früher zu vermiethen. (4228

E. Kasemann,
Comptoir und Lager: Breites Thor 128 I, am Holzmarkt.

Jeder Arzt muß Ihnen sagen, daß der beste Schutz gegen die

Influenza

das regelmäßige Trinken meiner **Naturweine** ist, weil dieselben **ungegypst** und aus **reinem Traubensaft** erzogen werden.

Ich möchte **Einen** kennen lernen, der **meine** Weine trinkt und influenzirt wird.

Man wolle sich also mit dem Trinken **meiner ungegypsten** Weine gegen diese Krankheit zu schützen suchen.

Oswald Nier,
Zum Ungegypsten.

Jeder trinke die Sorte, die ihm am besten mundet, herb oder süß, leicht oder schwer, ob roth oder weiß, billig oder theuer, aber trinke nur **meine** ungegypsten Weine und wird die **Influenza** wenig Influenz auf ihn haben.

Oswald Nier,
Besitzer der Weinhandlung: (4355
Aux Caves de France,
Zum Ungegypsten.
Danzig, Langgasse 24.

Danziger Velociped-Depot

von

E. Flemming,
Lange Brücke u. Petersiliengasse 16,
größte und älteste Fahrrad-Handlung am Platz,
empfiehlt billiger wie jede Concurrenz zu Weihnachts-Einkäufen seine beliebten und leichtlaufenden

Fahrräder

für Herren, Damen und Kinder. (4179
Illustrirte Preislisten und gründlichen Unterricht gratis.

Dresdener Pfeffernüsse

in vorzüglichster Qualität
à Pfd. 60 Pfg. empfiehlt (3962

Oscar Unrau,
Holzmarkt Nr. 27, Ecke Altstädtisch. Graben.

Die hiesige Molkerei

mit Dampfbetrieb u. Separatoren soll vom . April k. J. ab auf den 28. d. Mts. Nachm. verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand. (4209

Baumgarth Westpr.

Ein halbanschließender Gehpelz mit schwarz Krimmerfutter und schwarz oder dunklem Besatz wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 4256 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein eleganter Damenkoffer

passend zum Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen Ketterhagergasse Nr. 6. (4335

Eine große Volière ist zu verkaufen Gerbergasse 5, II.

Eine Kleidertruhe

wird für alt zu kaufen gewünscht. Adressen unter 4372 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Heirathsgesuch.

Ein wohlhabender Gutsbesitzer aus guter Familie, Anfang 30., sucht wegen mangelnder Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen im Alter von 18 bis 28 Jahr. mit einem disponiblen Vermögen von 75000 M wollen die Güte haben, Ihre Adresse nebst Phot. in der Exped. dies. Bl. unter 4036 einzusenden. Diskretion selbstverst.

8000 Mark

in Zoppot zur zweiten sicheren Stelle gesucht.

Offerten unter Nr. 4339 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Januar k. Js. eine geprüfte, musikalisch gebildete anspruchslose

Lehrerin

zum Unterrichten von 5 Kindern. Gehalt nach Uebereinkunft. Schriftliche Meldungen nehme entgegen.

Stobbendorf bei Tiegenort, im Dezember 1889. (4344

Joh. Katt.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht zum 1. Januar 1890 für sein Colonialwaaren-Geschäft en gros (4357

Wilhelm Kaeseberg.

Eine kr. Amme, w. läng. z. nährt, e. perf. Köch. u. e. f. Hausm. z. 2. J. empf. M. Wodzack, Breitg.

---

1 verh. strebsamer Landwirth, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen sucht zum 1. April evtl. auch früher eine dauernde Stellung. Offerten bitte an Postamt Melno unter N. N. gef. zu richten. (4074

Ein junger Mann,

Materialist, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, sucht per 1. Januar 1890 Stellung.

Offerten unter Nr. 4361 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein älterer Kaufmann der sein Geschäft aufgegeben, wünscht gegen kleines Honorar an der Casse oder Cassirer Stellung. Caution kann gestellt werden.

Adressen unter 4359 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ankerschmiedegasse 24 sind 2 freundl. möblirte Zimmer mit auch ohne Kabinet zu vermiethen.

Ein f. möbl. Zimm. ist m. o. ohne Pens. a. e. Herrn zu vermieth. Goldschmiedegasse 33, 1 Tr.

Ein Laden

in der Wollwebergasse ist zu vermiethen.

Adressen in der Expd. dieser Ztg. unter 4342 erbeten.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 19. Dezember cr.

11. Sinfonie-Concert.

Beethoven-Abend

ausgeführt von der Kapelle des Grenad. Regts. König Friedrich I. Dirigent Herr C. Theil.

(U. A.: Leonoren-Ouverture Nr. 3. Auf Wunsch: Variationen aus dem A-dur-Quartett, Largo aus der Sonate Op. 7, C-moll-Sinfonie von Beethoven, Toccata in F. von J. S. Bach etc.). (4354

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.

C. Bodenburg.

Fahre diesm. direct u. komme 23. Nachm. durch; Recht fröhl. Feiert. u. beste Ges. w. mit herzl. Gr. P. A. (4362

In Folge plötzlichen Todes meiner Tochter hat ein gewissenloser Theil des Publikums meine Familie aus Neid oder sonstigen niedrigen Beweggründen in schonungslosester Weise beleidigt — Diesem Publikum gebe ich zunächst nachstehenden mir zugegangenen amtlichen Bescheid zur Antwort:

„Auf Ihren Antrag vom heutigen Tage eröffne ich Ihnen, daß die Oeffnung der Leiche Ihrer Tochter Gertrud keinerlei Anhalt für ein Verbrechen gegen das Leben oder für eine unnatürliche andere Todesart, wohl aber als Ursache des Todes ein älteres in neuester Zeit aufgegangenes Magengeschwür ergeben hat."

Danzig, d. 16. Dezbr. 1889.

Der Erste Staatsanwalt.
Weichert.

Sodann ersuche ich rechtschaffene Menschen, mir die Verbreiter jeder beleidigenden Aeußerung über meine Familie zu nennen, damit ich gegen dieselben strafrechtlich vorgehen kann. Demjenigen, der mir den Urheber der an die Staatsanwaltschaft hier gerichteten charakterlosen Denunciation nachweist, sichere ich eine hohe Belohnung zu. (4360

J. Storch,
Fleischermeister,
Altstädtischen Graben 25.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Prospekt über das auf anderen Plätzen mit großem Erfolge eingeführte „Illodin" bei. Die verehrlichen Leser werden hierdurch ganz besonders auf dies reelle Präparat aufmerksam gemacht. (4373

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.